Heute in der Zeitung

Politik

Ein düsteres Bild von Europa

Die Linken-Spitzenkandidatin Gabi Zimmer fordert mehr Solidarität statt Sparpolitik. SEITE 4

Berlusconi im Altenheim

Den Alzheimer-Kranken soll er bald vorlesen: Italiens früherer Premier hat mit dem Sozialdienst begonnen. SEITE 7

Aus aller Welt

Proteste in Brasilien

Kurz vor der Fußball-WM machen Gewerkschaften und Wohnungslose auf sich aufmerksam. SEITE 11

Wirtschaft

Der Kronzeuge Gribkowsky schwächelt

Im Ecclestone-Prozess, bei dem es um Bestechlichkeit geht, treffen sich der Ex-Banker und der Angeklagte. SEITE 15

Entdecken

Chaos Computer Club gibt Tipps

Heute informieren die IT-Experten in der Stadtbibliothek über Datenschutz und Kostenfallen bei Apps. SEITE 22

Nachrichten für Dich

Seit wann es den Muttertag gibt

An einem Tag die Mütter besonders zu ehren, hat schon eine lange Tradition. SEITE 22

Stuttgart & Baden-Württemberg

1,5 Millionen Besucher angepeilt

Die Schausteller ziehen zufrieden Frühlingsfestbilanz. Sie rechnen mit bis zu 1,5 Millionen Besuchern. SEITE 24

Reportage

Vollbremsung für Senioren

Rentner am Steuer sind besser als ihr Ruf. Beim Fahrtraining des ADAC können sie es unter Beweis stellen. SEITE 34

Kultur

Orlando Blooms jüngste Filmrolle

In dem Kinothriller „Zulu" spielt der Hollywoodstar einen heruntergekommenen Polizisten in Südafrika. SEITE 36

Sport

Probleme über Probleme

Für Sebastian Vettel läuft es in der Formel 1 alles andere als rund. Das nagt an seinem Selbstvertrauen. SEITE 41

Rubriken

Sonderveröffentlichung Manufactum	9	Sonderveröffentlichung Duxiana	29
Impressum	14	Was Wann Wo	32, 33
Sonderveröffentlichung Blickpunkt Recht	17	Fernsehprogramm	38
Familienanzeigen	20	Automarkt	V22
Notfallnummern	26, 27	Beruf und Karriere	V5
		Stellenmarkt	V6
		Immobilien	V15

Die StZ vor 50 Jahren

Heideggers Nachfolger

Lehrstuhl wieder besetzt „Der seit Heideggers Emeritierung 1951 vakante Lehrstuhl für Philosophie an der Freiburger Universität ist wieder besetzt worden. Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg hat den aus Mülheim (Ruhr) stammenden, seit 1938 in den USA lebenden Professor Dr. Dr. Werner Marx zum Direktor der ersten Abteilung des Philosophischen Seminars ernannt. (...) Marx war bisher an der Graduate Faculty of the New School for Social Research in New York City tätig."

Aus der StZ vom 11. Mai 1964

stuttgarter-zeitung.de

„Stuttgart Daily Leader"

Die StZ von Arkansas

Die Lokalzeitung in Stuttgart, Arkansas heißt „Stuttgart Daily Leader". Wir haben die Redaktion besucht.

http://stzlinx.de/stuttgartarkansas

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung

Telefon
Zentrale und Redaktion 0711/72 05-0
Anzeigen 07 11/72 05-21
Leserservice 0711/72 05-61 61
Probe-Abonnement 080 00 14 14 14

Fax
Redaktion 07 11/72 05-12 34
Anzeigen 018 03/08 08 08*
Leserservice 07 11/72 05-61 62
*0 18 03: 0,09 Euro/Min., Preise aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 Euro/Min.

Online
www.stuttgarter-zeitung.de
www.stuttgarter-zeitung.de/digital
www.stuttgarter-zeitung.de/anzeigenbuchen

E-Mail
Redaktion: redaktion@stz.zgs.de
Anzeigen: anzeigen@stzw.zgs.de
Leserservice: service@stz.zgs.de

Redaktion StuttgarterZeitung, Postfach 10 60 32, 70049 Stuttgart
Leserservice StuttgarterZeitungVerlagsgesellschaft mbH, Postfach 10 43 54, 70038Stuttgart
Anzeigen StuttgarterZeitungWerbevermarktungGmbH, Postfach 10 44 26, 70039 Stuttgart
Chiffre StuttgarterZeitungWerbevermarktungGmbH,Postfach 10 44 27, 70039 Stuttgart

aus erster Hand

Tagesthema

Kulturgut Wir mailen, twittern und simsen – ist die Handschrift eine vom Aussterben bedrohte Spezies? Die Generation Smartphone weiß sie offenbar mehr zu schätzen, als viele denken. Die neue Initiative Schreiben will wieder Begeisterung entfachen. *Von Stefanie Zenke*

Ein paar Notizen auf einem Schmierzettel, die obligatorische Einkaufsliste, die Unterschrift auf einem Kreditkartenbeleg – es gibt Tage, an denen dies die einzigen Dinge sind, die wir von Hand schreiben. Briefe? Tippen wir am Rechner, am Laptop oder am iPad. Urlaubsgrüße aus Korsika? Verschicken wir per SMS. Ein Dankeschön für die nette Essenseinladung am gestrigen Abend? Posten wir auf Facebook. In der Schule werden schon lang keine Zettelchen mehr unter der Schulbank weitergereicht, die Botschaften gehen per WhatsApp raus. Schlechte Zeiten für das handgeschriebene Wort.

Könnte man meinen. Doch eine Umfrage des Reutlinger Pragma-Instituts aus dem Jahr 2013, das mehr als 1000 Menschen über 16 Jahre nach ihrer Einstellung zur Handschrift befragt hat, bringt erstaunliches zu Tage. 89 Prozent stimmen der Aussage zu: „Handgeschriebenes ist von besonderem Wert." Überraschenderweise liegt der Anteil der Unterstützer bei den 16- bis 30-Jährigen – der Generation Smartphone – sogar noch um zwei Prozentpunkte höher. Und nach Ansicht von 71 Prozent sollen Füllfederhalter, Bleistift und Papier wieder vermehrt eingesetzt werden.

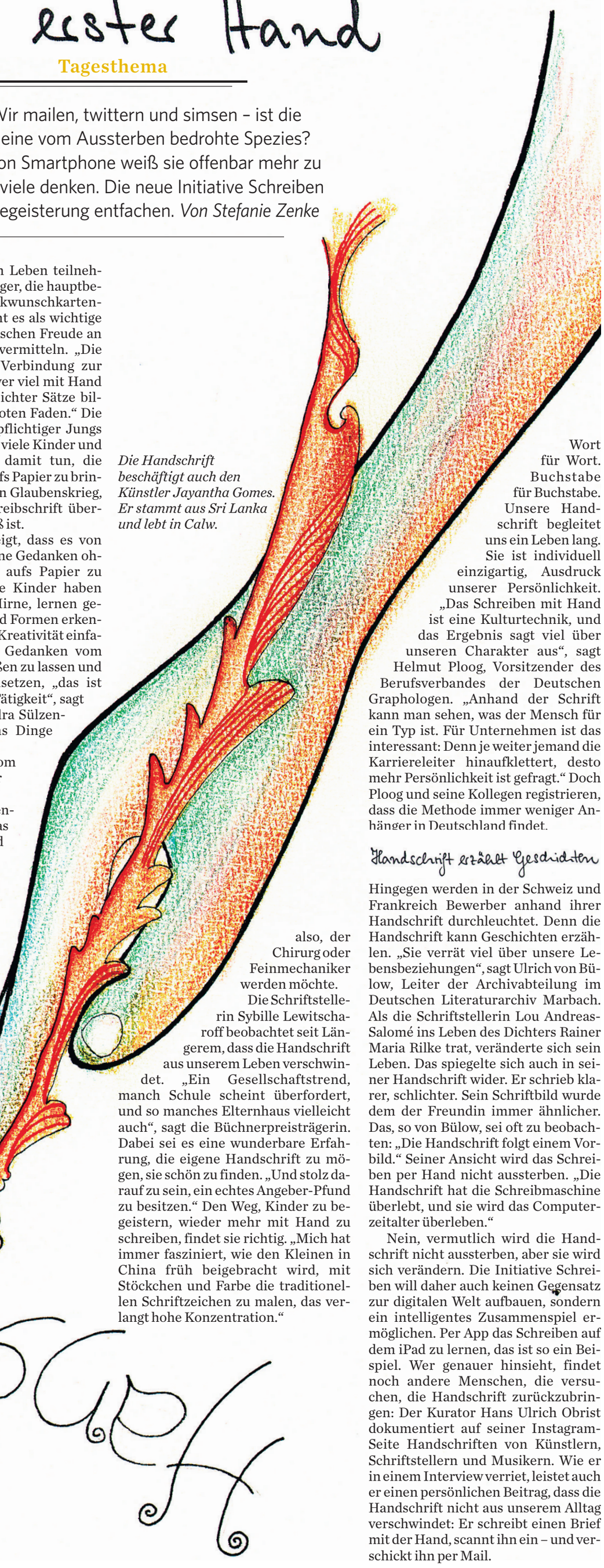
Kinder begeistern

Beflügelt von diesem Ergebnis hat sich vor wenigen Monaten ein Verein gegründet, der dem Tastaturgeklapper trotzt und sich die Förderung der Schreibkompetenz und Handschrift auf die Fahnen schreibt. „Alle reden von Leseförderung, wir wollen das Thema Handschrift aus der Isolation holen", sagt Stefanie Hanfstingl-Kariger, die Vorsitzende der Initiative Schreiben. Mit Aktionen sollen insbesondere Kinder fürs Schreiben per Hand begeistert werden. Das soll so aussehen: Schüler verfassen auf einer Karte Grüße an ihre Eltern oder Großeltern, Glückwunschbriefe werden fotografiert und später prämiert. Damit die Freude am Handschriftlichen um sich greift, „müssen auch die Lehrer Feuer fangen", sagt Hanfstingl-Kariger. Sie weiß, dass sie die Schulen zu ihren Verbündeten machen muss. Ein paar haben schon signalisiert, dass sie mitmachen werden.

Schreiben und Lesen lernen ist ein wichtiger Prozess, nur so können alle am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Hanfstingl-Kariger, die hauptberuflich in der Glückwunschkartenbranche tätig ist, sieht es als wichtige Aufgabe an, den Menschen Freude an der Handschrift zu vermitteln. „Die Handschrift ist die Verbindung zur Schreibkompetenz, wer viel mit Hand schreibt, der kann leichter Sätze bilden und behält den roten Faden." Die Mutter zweier schulpflichtiger Jungs weiß, wie schwer sich viele Kinder und manch Erwachsene damit tun, die eigenen Gedanken aufs Papier zu bringen, und sie kennt den Glaubenskrieg, der tobt, ob die Schreibschrift überhaupt noch zeitgemäß ist.

Die Forschung zeigt, dass es von Vorteil sein kann, seine Gedanken ohne technische Hilfe aufs Papier zu bringen. Schreibende Kinder haben besser entwickelte Hirne, lernen genauer Buchstaben und Formen erkennen und können ihre Kreativität einfacher entfalten. Den Gedanken vom Kopf in die Hand fließen zu lassen und als Schriftzug umzusetzen, „das ist eine hochkomplexe Tätigkeit", sagt die Psychologin Sandra Sülzenbrück. Sie helfe, uns Dinge besser einzuprägen.

Mit einem Team vom Leibniz-Institut für Arbeitsforschung in Dortmund fand Sülzenbrück heraus, dass das Schreiben per Hand die Feinmotorik fördert. „Die Technik macht etwas ganz anderes mit uns", so Sülzenbrück. Hardcore-Tipper könnten nicht so präzise Bewegungen mit der Hand ausführen. Schlecht für denjenigen also, der Chirurg oder Feinmechaniker werden möchte.



Die Handschrift beschäftigt auch den Künstler Jayantha Gomes. Er stammt aus Sri Lanka und lebt in Calw.

Die Schriftstellerin Sybille Lewitscharoff beobachtet seit Längerem, dass die Handschrift aus unserem Leben verschwindet. „Ein Gesellschaftstrend, manch Schule scheint überfordert, und so manches Elternhaus vielleicht auch", sagt die Büchnerpreisträgerin. Dabei sei es eine wunderbare Erfahrung, die eigene Handschrift zu mögen, sie schön zu finden. „Und stolz darauf zu sein, ein echtes Angeber-Pfund zu besitzen." Den Weg, Kinder zu begeistern, wieder mehr mit Hand zu schreiben, findet sie richtig. „Mich hat immer fasziniert, wie den Kleinen in China früh beigebracht wird, mit Stöckchen und Farbe die traditionellen Schriftzeichen zu malen, das verlangt hohe Konzentration."

Wort für Wort. Buchstabe für Buchstabe. Unsere Handschrift begleitet uns ein Leben lang. Sie ist individuell einzigartig, Ausdruck unserer Persönlichkeit. „Das Schreiben mit Hand ist eine Kulturtechnik, und das Ergebnis sagt viel über unseren Charakter aus", sagt Helmut Ploog, Vorsitzender des Berufsverbandes der Deutschen Graphologen. „Anhand der Schrift kann man sehen, was der Mensch für ein Typ ist. Für Unternehmen ist das interessant: Denn je weiter jemand die Karriereleiter hinaufklettert, desto mehr Persönlichkeit ist gefragt." Doch Ploog und seine Kollegen registrieren, dass die Methode immer weniger Anhänger in Deutschland findet.

Handschrift erzählt Geschichten

Hingegen werden in der Schweiz und Frankreich Bewerber anhand ihrer Handschrift durchleuchtet. Denn die Handschrift kann Geschichten erzählen. „Sie verrät viel über unsere Lebensbeziehungen", sagt Ulrich von Bülow, Leiter der Archivabteilung im Deutschen Literaturarchiv Marbach. Als die Schriftstellerin Lou Andreas-Salomé ins Leben des Dichters Rainer Maria Rilke trat, veränderte sich sein Leben. Das spiegelte sich auch in seiner Handschrift wider. Er schrieb klarer, schlichter. Sein Schriftbild wurde dem der Freundin immer ähnlicher. Das, so von Bülow, sei oft zu beobachten: „Die Handschrift folgt einem Vorbild." Seiner Ansicht wird das Schreiben per Hand nicht aussterben. „Die Handschrift hat die Schreibmaschine überlebt, und sie wird das Computerzeitalter überleben."

Nein, vermutlich wird die Handschrift nicht aussterben, aber sie wird sich verändern. Die Initiative Schreiben will daher auch keinen Gegensatz zur digitalen Welt aufbauen, sondern ein intelligentes Zusammenspiel ermöglichen. Per App das Schreiben auf dem iPad zu lernen, das ist so ein Beispiel. Wer genauer hinsieht, findet noch andere Menschen, die versuchen, die Handschrift zurückzubringen: Der Kurator Hans Ulrich Obrist dokumentiert auf seiner Instagram-Seite Handschriften von Künstlern, Schriftstellern und Musikern. Wie er in einem Interview verriet, leistet auch er einen persönlichen Beitrag, dass die Handschrift nicht aus unserem Alltag verschwindet: Er schreibt einen Brief mit der Hand, scannt ihn ein – und verschickt ihn per Mail.

Liebesbriefe aus Berlin

Start-up Thorsten Petzold betreibt eine Manufaktur für Handgeschriebenes. Das kommt gut an. *Von Stefanie Zenke*

Thorsten Petzold lässt schreiben. Per Hand. Ob Oster- und Weihnachtsgrüße, Tischkärtchen für Feste aller Art oder Briefe – in Petzolds Schreibstatt in Berlin-Kreuzberg bringen 61 Schönschreiber persönliche Grüße aufs Papier. Ganz ohne Tintenkleckserei. Die Zeilen stechen sofort durch ihre Ästhetik ins Auge. „Für mich arbeitet, wer eine Liebe zur Handschrift hat", sagt der 45-jährige Unternehmer. Apropos Liebe: auch Liebesbriefe werden in der Manufaktur verfasst. Und zum Muttertag morgen gab es viele Anfragen.

Ob geschwungen-verschnörkelt oder klassisch-schlicht – die Auswahl an unterschiedlichen Handschriften in der Schreibstatt ist groß. Und mittlerweile auch das Angebot der europäischen Sprachen, in denen geschrieben wird. Studenten, Hausfrauen, Rentner oder Schüler sind es – zumeist Frauen –, die in Teilzeit für Petzold arbeiten, drei bis vier Stunden pro Tag. „Nach zwei Stunden sollte man eine Pause machen, sonst wird die Schrift krakelig." Ein einzelner Brief mit 100 Wörtern kostet 16,99 Euro. Eine Karte mit 50 Wörtern 8,99 Euro. Das passende Kuvert mit Absender und Empfänger, kuvertieren, frankieren sowie das Porto sind inklusive. Dass Petzold selbst nicht mitschreibt, hat seinen Grund: „Ich habe eine Sauklaue, Kategorie Arzt, würde ich sagen."

Vor gut einem Jahr war Petzold noch als Vertriebsleiter tätig. Es ging ihm, wie vielen anderen auch: er wurde mit Drucksachen überschüttet und wenn unter Karten oder Briefen mit „herzliche Grüße" ein handschriftlicher Hinweis zu finden war, dann war es viel. Sieht so Wertschätzung aus? Nein, dachte sich Petzold, „das ist der richtige Zeitpunkt für eine Gegenbewegung. Ich wollte, dass die Menschen mit etwas Handgeschriebenem wieder persönlich erreicht werden, ihnen Aufmerksamkeit signalisiert wird. Das merkt sich der Empfänger."

Petzold wagte den Sprung ins kalte Wasser und gründete eine Manufaktur für Handgeschriebenes – die bislang einzige in Deutschland. Sein Mut wurde belohnt. Die Auftragsbücher sind voll. Erst kürzlich hat er seinen Online-Shop gestartet (www.schoene-briefe.de). Petzolds Kundenwelt ist bunt. Große wie kleine Firmen buchen seine Schönschreiber, auch Privatleute leisten sich ab und zu eine ausgesuchte Handschrift. Die Auftraggeber möchten auffallen, herausragen aus einer Masse, die Geschäftskorrespondenz und Werbung nur routinemäßig in digitalen Schriften präsentiert.

„Die Handschrift", sagt Petzold, „erlebt eine Renaissance." Immer mehr Menschen würden Handgeschriebenes wieder schätzen lernen. Weil er auch andere dafür begeistern möchte, mehr per Hand zu schreiben, hat er sich der Initiative Schreiben (siehe oben) angeschlossen. Er ist überzeugt: „Die Handschrift führt in unserem digitalisierten Alltag ein Nischendasein. Aber sie wird bleiben."